



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 58, Nr. 2, 2020
doi: 10.21243/mi-02-20-01
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension:
Science Slam.
Ein Format der
Wissenschaftskommunikation
aus erwachsenenpädagogischer
Perspektive
von Maria Stimm

Jan Theurl

In ihrem Buch „Science Slam“ erforscht Maria Stimm die Möglichkeit der theoretischen Erfassung und empirischen Beschreibung von Lernkulturen. Am Beispiel des Präsentationsformates ‚Science Slam‘ versucht sie aufzuzeigen, welchen Beitrag die Erwachsenenpädagogik zur Analyse und Gestaltung von Wissenschaftskommunikation leisten kann. Jan Theurl gibt in der vor-

liegenden Rezension einen Überblick über die wichtigsten Argumentationslinien.

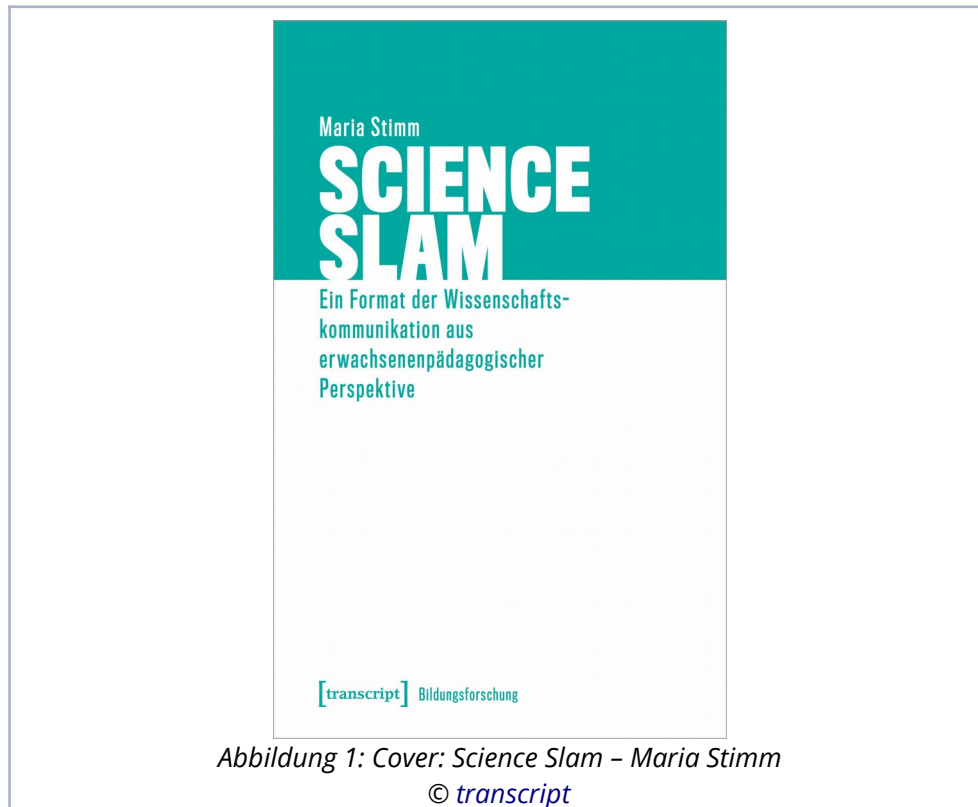
In her book "Science Slam" Maria Stimm explores the possibility of the theoretical framework and empirical description of learning cultures („Lernkulturen "). Using 'Science Slam' as an example for presentation set-ups, she tries to describe the contributions of adult education to the analysis and design of science communication. In the following review Jan Theurl gives an overview on her line of argument.

Verlag: transcript

Erscheinungsort: Bielefeld

Erscheinungsjahr: 2020

ISBN: 978-3-8376-4933-8



Die Zeitdiagnose „Wissensgesellschaft“, so könnte verkürzt die Ausgangssituation von „Science Slam“ beschrieben werden, deutet auf das ebenso prägende wie komplexe Verhältnis hin, das zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit derzeit besteht. Es ist damit das Ineinandergreifen zweier Bereiche angedeutet, das vor allem durch vielfältige Wissensvermittlungs- und -aneignungsprozesse gekennzeichnet ist. Vor diesem Hintergrund beleuchtet Maria Stimm, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der HU Berlin, aus erwachsenenpädagogischer Perspektive Vorgänge auf dem Gebiet der Wissenschaftskommunikation. Dafür greift die Autorin auf das

Präsentationsformat ‚Science Slam‘ als Untersuchungsgegenstand zurück. *Science Slams sind* Veranstaltungen, bei denen wissenschaftliche Arbeiten – angelehnt an das Format der *Poetry Slams* – in kurzen Beiträgen unterhaltsam und verständlich aufbereitet und außerhalb universitärer Bildungseinrichtungen vor einem nicht notwendigerweise fachlich gebildeten Publikum präsentiert werden. Maria Stimm hat sich bereits im Zuge einiger Vorträge und ihrer Promotion mit *Science Slams* als Methode der Wissenschaftskommunikation beschäftigt. Nun geht sie in insgesamt acht Kapiteln ausführlich der Frage nach, welchen Beitrag spezifische Zugänge und Konzepte der Erwachsenenbildung zu deren Beschreibung und Analyse leisten können.

Die Arbeit gliedert sich dafür in zwei Teile. Der erste Teil, Kapitel zwei bis vier, bildet den theoretischen Rahmen und Hintergrund der Arbeit. Eine Annäherung an den Bereich der Wissenschaftskommunikation findet darin zunächst aus wissenssoziologischer, sozio-historischer und erwachsenenpädagogischer Perspektive statt. Die vielfachen Einflüsse auf Kommunikationsprozesse, die durch diese Herangehensweise sichtbar werden, unterteilt Stimm analytisch in unterschiedliche Handlungsebenen: auf der Metaebene werden unter anderem politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Einflüsse wirksam – bedeutsam ist dabei etwa, welche Funktionen Expertinnen-, Experten- und Alltagswissen im sozialen Gefüge füreinander übernehmen beziehungsweise wo sich Kontaktflächen zwischen diesen beiden „Wissensstrukturen“ ergeben. Die Mesoebene ist durch Bedingungen einzelner Kommu-

nikations- und Veranstaltungsformate (vgl. *Science Slams*) bestimmt – gemeint sind beispielsweise zeitliche Vorgaben oder die Einschränkung der Präsentationsmittel; die Mikroebene kennzeichnet sich durch die direkten Vermittlungs- und Aneignungshandlungen. Wissensformen und -strukturen, deren Ineinandergreifen, die formalen Vorgaben der Veranstaltung oder die Erwartungen der beteiligten Personen etc. üben alle auf unterschiedliche Weise Wirkung auf den Kommunikationsprozess aus. Stimm nennt dafür zahlreiche Faktoren und bezieht diese auch in ihre Beschreibung mit ein. Um ihnen auf den unterschiedlichen Handlungsebenen analytisch habhaft werden zu können, greift die Autorin auf das erwachsenenpädagogische Konzept der Lernkultur zurück. Zu deren Skizzierung entwirft sie schließlich die Figur des „Da-Zwischen“, die ein detailreiches „Beschreibungskonzept“ darstellt, um spezifische Vermittlungsformate (wie etwa *Science Slams*) in unterschiedlichen Präsentationskontexten darstellen zu können.

Die derartige Konzeption des Forschungsgegenstandes wird im zweiten Teil, den Kapiteln fünf bis sieben, in ein empirisches Analysemodell transformiert. Damit sollen die Einflussfaktoren, die von den genannten Handlungsebenen auf *Science Slams* wirken, auch empirisch erfassbar werden. Dieses Modell gestaltet sich, wie schon die theoretische Fundierung in den vorangehenden Kapiteln vermuten lässt, überaus facetten- und detailreich. Dementsprechend stellt es wohl auch die größte Innovation innerhalb der Forschungsarbeit dar. Stimm wählt für die empirische Erhebung

beziehungsweise analytische Auswertung ein „nicht-standardisiertes, qualitativ-exploratives Vorgehen“. Im Zentrum ihrer Studie stehen die fokussierten Interviews, die sie mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren (vor allem Besucherinnen, Besucher, Performerinnen und Performer) im Kontext von *Science Slams* führt. Videomittschnitte und begleitende Beobachtungen ergänzen das Untersuchungsmaterial. Über die so erhobenen Daten werden zahlreiche Auswertungskategorien erstellt, die das Ineinandergreifen von Vorgängen bei *Science Slams* vor allem auf meso- und mikrodidaktischer Ebene erfassen sollen. Es entsteht dadurch letztlich ein umfassendes Modell des „Da-Zwischen“ zur Charakterisierung von Vermittlungsformaten der Wissenschaftskommunikation. Indem sowohl die Perspektiven der Besucherinnen und Besucher von *Science Slams* als auch die der Performerinnen und Performer aufeinander bezogen werden, werden jene „Kontaktflächen“ ersichtlich, an denen Wissenstransformationen oder -übertragungen stattfinden können.

Sowohl in der fachlichen Tiefe als auch in der Breite der Darstellung erweist sich „Science Slam“ als überaus ambitioniert. Die Zusammenschau verschiedener Handlungsebenen sowie die Querbezüge zwischen sozio-historischen, erwachsenenpädagogischen und Wissenschaftskommunikationskonzepten erweisen sich als sehr voraussetzungsreich. Deshalb besteht eine Tendenz von „Science Slam“ eher in der weitläufigen als in der pointierten Darstellung der Untersuchung. Dennoch sind Stimms Ausführungen, die Art und Weise, wie Erwachsenenbildung und Wissenschafts-

kommunikation sowie unterschiedliche Betrachtungsebenen zueinander in Beziehung gesetzt werden, überzeugend. Es gelingt ihr, deutlich zu machen, dass sowohl das Thema als auch ihre Herangehensweise für das Forschungsfeld einiges für sich haben. Zumal sich damit, sofern Stimms Einschätzungen zutreffen, ein neuer Forschungsbereich erschließt.

Die größte Innovation liegt dabei wohl in der analytischen Modellbildung des „Da-Zwischen“. Die Autorin ist außerdem spürbar darum bemüht, ihre Forschung nachvollziehbar zu präsentieren. So finden sich an verschiedenen Stellen unter der Überschrift „Zusammen-Denken“ Einschübe, die die wichtigsten Inhalte zusammenzufassen und explizite Bezüge zur forschungsleitenden Fragestellung hervorstreichen. Dennoch ist es bei der Vielzahl der miteinbezogenen Analyseebenen und Faktoren oft schwer, einen Überblick über die Argumentation zu behalten. Trotz aller Bemühungen empfiehlt sich „Science Slam“ daher hauptsächlich einem Publikum, das über fachliche Vorbildung verfügt. Wer Interesse an Strukturen der Wissenschaftskommunikation oder an *Science Slams* hat, ohne pädagogische Vorkenntnisse zu besitzen, wird sich hingegen vom begrifflichen und konzeptuellen Facettenreichtum an manchen Stellen überfordert fühlen.